

## Betrifft: Erdnüsse in kleinen Karaffen

Es beginnt mit idyllischem Orgelklimpfern. Ein hingedudeltes Sortiment von Tönen, dü-düdel-dü-dü-düdel-dü-dü-dü, federleicht aus den viel zu grossen Boxen flirrend. Die Nadel ruht gemütlich in der Rille der Platte, die da auf dem schweren, in Mahagoni gehüllten Abspiegelgerät rotiert.

Dann fügt sich das Gedudel dem Rhythmus, das Geklimpere ordnet sich zu südamerikanisch swingenden Akkorden, der Gesang setzt ein: «This is the day of the expanding man.» Verblüffender Auftakt, keine Frage, aber natürlich heillos kryptisch. Allerdings ist diese Expansion nicht als physisch raumnehmende Bewegung zu verstehen, sondern vielmehr als Verfeinerung der mentalen Innenarchitektur. Eben nicht höher, schneller, weiter, sondern tiefer, klarer, besser. Eine Ausweitung ins Innere, sozusagen. Das war damals – in den ausgehenden Siebzigerjahren – eine durchaus akzeptable Form der Selbstoptimierung.

Aber zurück zum Lied, in dem wir uns allmählich dem brillanten Refrain nähern: «Learned to work the saxophone / I play just what I feel / Drink scotch whiskey all night long / And die behind the wheel.» Ein vierfacher lyrischer Handkantenschlag, dessen Verwegenheit natürlich auch ein wenig dem Reimschema geschuldet ist. Trotzdem: Besser lässt sich der bohemische Lebensentwurf kaum aufsum-

mieren. Golden schimmernde Musikinstrumente, Integrität, alkoholische Getränke und das einsame Ableben im Automobil. Zuvor allerdings wird die programmatische Existenz umrissen: «I'll rise when the sun goes down / Cover every game in town / A world of my own / I'll make it my home sweet home.» Das sind die Worte, die man nach einer doppelten Nachtschicht mit Bleistift zu Papier bringt – ob nun aus dem Dreck der Gegenwart heraus formulierend oder aus der weissen Pulverwelt von einst.

Die Band: Steely Dan. Das Lied: «Deacon Blues». Unlängst in einer berührenden, wenngleich mit desillusionierendem Video ausgestatteten Version von Bill Callahan und Will Oldham veröffentlicht, aber ursprünglich in Malibu (wo denn sonst?) geschrieben und vor knapp 45 Jahren auf dem Album «Aja» lanciert. Ein Meisterwerk – das uns auf dem Weg zurück in die Normalität begleiten sollte. Zurück vor und auf die Bühnen («I take one last drag / As I approach the stand»), und zurück an die Bars, auf denen mit Erdnüssen gefüllte Mini-Karaffen stehen, und hinter denen Menschen im Einsatz sind, die uns reines Bier einschenken. Auch wenn es dunkel ist. Auch wenn es draussen dunkel wird.

**Guido Uggioso**